

Erste Vertreibung ging nach Rouffach

BZ-INTERVIEW mit Bernd Hainmüller über seine Forschungen zur Vertreibung der Breisacher Juden vor 80 Jahren

BREISACH. Binnen eines Tages wurden am 22. Oktober 1940 die in Baden, in der Pfalz und im Saarland lebenden Juden von nationalsozialistischen Dienststellen ins Lager Gurs nach Südwestfrankreich verschleppt. Es waren mehr als 5600 Männer, Frauen und Kinder aus Baden. Bernd Hainmüller aus Freiburg forscht über die Deportation der Juden nach Gurs. Seine Forschungsergebnisse werden 2021 als Teil einer Ausstellung im Blauen Haus Breisach gezeigt. Kai Kricheldorf hat mit ihm gesprochen.

BZ: Warum setzte die Detailforschung über die Deportationen der Juden aus Baden, der Pfalz und dem Saarland nach Gurs erst so spät ein? Ist dies ein Aspekt der Holocaust-Forschung, der zuvor übersehen wurde?

Hainmüller: Man hatte sich zunächst auf die Vernichtung der europäischen Juden im Osten Europas konzentriert. Erst später rückten die Deportationen im Jahr 1940 nach Westen ins Blickfeld. Diese

BZ: Welche Erkenntnisse haben Ihre Nachforschungen zur Deportation nach Gurs zutage befördert?

Hainmüller: Wir konnten den Nachweis erbringen, dass im Sommer 1940, wahrscheinlich im August, die aus der kriegsbedingten Evakuierung nach Breisach zurückgekehrten Juden in das Hôpital Psychiatrique de Rouffach, eine Heil- und Pflegeanstalt im Elsass, gebracht worden sind. Die französischen Behörden hatten die Einrichtung bei Kriegsbeginn geräumt. Der Gebäudekomplex stand fast leer, als die Nazis im Juni 1940 das Elsass besetzten. Etwa 60 Juden aus Breisach wurden dort etwa fünf Wochen lang im Pavillon 13 festgehalten. Anfang September 1940 durften sie wieder zurückkehren. Wir haben nur Vermutungen, wer dieses „Rückholverfahren“ anordnete. Denn wenige Wochen später mussten dieselben Personen die Deportationszüge nach Gurs besteigen. Im Herbst 1940 wurde in Rouffach eine sogenannte „Reichsschule für Volksdeutsche“ sowie eine „Nationalpolitische Erziehungsanstalt“ (Napola) eingerichtet.

BZ: Und warum hat man davon bisher so wenig gewusst?

Hainmüller: Vieles spricht dafür, dass die zwangsweise Unterbringung der Breisacher Juden in Rouffach eine „inoffizielle“ Maßnahme oder „wilde Vertreibungsaktion“ war, die von den Breisacher Nazis eigenmächtig ausging. Man wollte wohl den zurückkehrenden Evakuierten, deren Häuser beim Kampf um den „Rheinübergang“ in Breisach im Juni 1940 zerstört oder beschädigt waren, Wohnraum durch Vertreibung der jüdischen Bewohner verschaffen. Doch die höheren Nazistellen betrachteten solche „wildern“ Aktionen generell mit Skepsis, möglicherweise auch deshalb, weil die weitaus umfassendere Deportation ins unbesetzte Frankreich eventuell schon in Planung war.

BZ: Konnten Sie Dokumente zu diesen Vorgängen finden?

Hainmüller: Ja, die Reichsvereinigung



Am 30. Juni 1940 kehrte Hitler aus dem Elsass zurück. Seine Wagenkolonne passierte an diesem Tag die von deutschen Pionieren geschlagene Pontonbrücke über den Rhein bei Breisach.

FOTO: AKG-IMAGES

der Juden in Berlin und die Bezirksstelle in Karlsruhe unter Karl Eisemann haben damals gegen diese Maßnahme protestiert. Der Vorfall kommt auch in einigen Wiedergutmachungsakten vor und es gibt versteckte Hinweise in Briefen jüdischer Bürger an ihre Verwandten. Aber wer und was letztlich den Ausschlag gab, die Breisacher Juden wieder zurückkehren zu lassen, wissen wir noch nicht. Karl Eisemann berichtete 1963, er selbst sei in Breisach gewesen, um den zurückgekehrten Juden das Geld auszuhändigen, das ihnen vor der Deportation nach Rouffach abgenommen worden war.

BZ: Was fanden Sie in den Archiven?

Hainmüller: Wir waren in Rouffach und konnten mithilfe der Mitarbeiter des „Espace Histoire du Centre Hospitalier de Rouffach“ klären, dass die Breisacher im Pavillon Nr. 13 eingesperrt waren. Das Blaue Haus konnte in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Breisach auch eine Liste der deportierten Breisacher erstellen: Es waren direkt aus Breisach 65 Personen, hinzu kamen neun Personen aus Breisach, die sich in Freiburg aufhielten, und 39 gebürtige Breisacher, die an anderen Orten in Baden lebten. Insgesamt waren es 113 Personen. Im Lager Gurs oder anderen Lagern in Frankreich verstarben danach 34 Breisacher. Nach Auschwitz

deportiert und getötet wurden 49 Breisacher. Überlebt haben nur etwa 30 Personen, durch Auswanderung oder durch Verlegung in kleinere lagerähnliche Einrichtungen. Eine Dame lebt noch heute in Südfrankreich.

BZ: Welche Rolle haben bei diesem Geschehen die Behörden in dem von Nazi-Deutschland unbesetzten Teil Frankreichs („Vichy-Frankreich“) gespielt?

Hainmüller: Wir wissen, dass die französische Eisenbahngesellschaft SNCF an der Deportation beteiligt war und dass die Vichy-Regierung mit ihrem 'Judenstatut' 1940 die Grundlagen für die Vertreibung der Juden mitgeschaffen hat. 1942 war Vichy bei den Transporten nach Auschwitz gemeinsam mit den Nazistellen führend beteiligt.

INFO

BERND HAINMÜLLER

Bernd Hainmüller (Jahrgang 1948) ist Soziologe und promovierter Erziehungswissenschaftler, außerdem war er Lehrerausbilder am Seminar Offenburg. Seit vielen Jahren forscht er unter anderem als Mitarbeiter des Blauen Hauses in Breisach zur regionalen Holocaust-Geschichte.

BZ: Und die Rolle Breisachs?

Hainmüller: Die Eisenbahnbrücke in Breisach war im Oktober 1939 gesprengt worden. Nach dem Waffenstillstand wurde sie in nur 28 Tagen wieder aufgebaut und schon am 25. Juli 1940 in Betrieb genommen. Drei Monate später wurden rund 5600 der badischen Jüdinnen und Juden über die Breisacher Eisenbahnbrücke nach Gurs transportiert. Eine Pontonbrücke in Breisach für Pkw gab es bereits Ende Juni 1940. Bei seinem Elsass-Besuch am 28. und 30. Juni 1940 fuhr die Wagenkolonne Hitlers genau über diese Pontonbrücke. Er hielt sich damals für fünf Tage im Führerhauptquartier „Tannenberg“ auf dem Kniebis im Nordschwarzwald auf, wo wahrscheinlich die ersten Absprachen über die Vertreibung der Juden aus dem Elsass, Lothringen und Baden, der Pfalz und dem Saarland getroffen wurden.

Termin: „Die Rheinbrücke in Breisach – Der letzte Blick auf die Heimat der badischen Deportierten nach Gurs“ ist der Titel des Vortrags, den Bernd Hainmüller am Samstag, 24. Oktober, im Blauen Haus Breisach halten wird (Teilnahme ist nur nach E-Mail-Anmeldung möglich).

Kontakt und Info: www.blaueshausbreisach.de



Bernd Hainmüller

waren möglich geworden, weil der Westfeldzug Hitlers bereits am 22. Juni 1940 mit einem Waffenstillstand endete. Dabei wurde neben der Annexion des Elsass und Lothringens, Frankreich in eine besetzte und eine unbesetzte Zone (Vichy-Regime) geteilt.

Ein Platz, um den Kopf frei zu bekommen

Im Christophorus Jugendwerk in Oberrimsingen ist die neue Beachvolleyballanlage fertig

Von Christine Weirich

BREISACH-OBERRIMSINGEN.

Nach einer einjährigen Bau- und Planungsphase konnte auf der neuen Beachvolleyballanlage beim Christophorus Jugendwerk der erste Ball gespielt werden. Um den Platz bestmöglich auszulasten, wird eine Kooperation mit örtlichen Vereinen angestrebt.

Gemeinsam genutzte Freizeitangebote könnten allen beteiligten Jugendlichen den Blick über den Tellerrand ermögli-

chen. Ein Beitrag zur Finanzierung des Platzes wurde von der Jugendstiftung Baden-Württemberg geleistet. Von einer Einweihungsfeier wurde wegen der Corona-Pandemie sicherheitshalber abgesehen. Der Beachvolleyballplatz soll als niederschwelliges sportliches Angebot zur sinnstiftenden Freizeitgestaltung der Jugendlichen im Christophoruswerk beitragen. Als Ausgleich zu den vielen Aufgaben im Alltag soll der Platz als Anlaufstelle zum „Auspowern“ dienen und dabei helfen, den „Kopf frei zu bekommen“. Der Wunsch nach einem Sportangebot inner-

halb der Einrichtung wurde in vielen Gruppenbesprechungen gegenüber den Mitarbeitern geäußert. Weil in der pädagogischen Arbeit mit den Jugendlichen viel Wert auf Beteiligung und Teilhabe am Leben in der Gesellschaft gelegt wird, wurden die Planung und der Bau des Platzes mit Jugendlichen und Mitarbeitern gemeinsam in Eigenregie gestemmt.

Und es gab viel zu tun für die vielen fleißigen Helfer, erzählt Betreuer Stefan Gerum, der die Arbeiten weitgehend überwachte, bei einem Treffen vor Ort. Zunächst musste gebaggert werden, der

Kies weggeschaufelt und neuer Sand eingefüllt werden. Große Hilfe habe er von Maya Werle vom Sportverein Gündlingen bekommen, die seit vielen Jahren federführend für den Beachvolleyballplatz im Sandgrübe in der Verantwortung steht. Für Werles Hinweise, Tipps und Ratschläge sei Gerum sehr dankbar gewesen, berichtet er.

Anfragen nach einer Nutzung des neuen Beachvolleyballplatzes können per E-Mail an gerum@cjw.eu oder telefonisch unter 07664 / 409208 gestellt werden.



Auf dem Gelände des Christophorus Jugendwerkes in Oberrimsingen wurde ein Beachvolleyballplatz angelegt.

FOTO: CHRISTINE WEIRICH

KULTURNOTIZEN

BREISACH Duo Fischer

Musik für Oboe und Klavier bietet das Duo Fischer am Sonntag, 18. Oktober, in der Spitalkirche. Wegen der Corona-Einschränkungen wird das rund einstündige Konzert an diesem Tag dreimal aufgeführt: um 11.30, 17 und 19 Uhr. Zu hören sein wird ein buntes Programm mit Kompositionen für Oboe, Englischhorn und Klavier aus verschiedenen Epochen. Neben Werken von Prinzessin Anna Amalie von Preußen (1723-1787), Reinhold Glière (1875-1956), Mel Bonis (1858-1937), George Gershwin (1898-1937), Rimski-Korsakow (1844-1908) und Claude Debussy (1862-1918) wird auch das Stück „Scène“ für Englischhorn und Klavier von Anton Reicha (1770-1836) aufgeführt. Eva-Maria Fischer (Klavier) und ihr Bruder Benjamin Fischer (Oboe und Englischhorn) stammen aus Sasbach, ihre Musikausbildung begannen sie bei der Jugendmusikschule westlicher Kaiserstuhl-Tuniberg. Inzwischen sind die Geschwister international gefragte Musiker. Seit 2012 geben sie jährlich ein Kammermusikkonzert in Breisach. Der Eintritt zu den Konzerten ist frei, Spenden werden erbeten. Eine Voranmeldung ist bis Samstag, 17. Oktober unter der Mailadresse DuoFischer@gmx.de erforderlich.